

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerzeitung**

Band (Jahr): **26 (1881)**

Heft 45

PDF erstellt am: **26.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins.

N^o 45.

Erscheint jeden Samstag.

5. November.

Abonnementspreis: jährlich 4 Fr., halbjährl. 2 Fr. 10 Cts., franko durch die ganze Schweiz. — Insertionsgebühr: die gespaltene Petitzeile 10 Cts. (10 Pfennige).
Einsendungen für die Redaktion sind an Herrn Schulinspektor Wyss in Burgdorf oder an Herrn Professor Götzing in St. Gallen oder an Herrn Erziehungsrat Näf in Zürich, Anzeigen an den Verleger J. Huber in Frauenfeld zu adressiren.

Inhalt: Heinrich Grunholzer als Vorbild eines Lehrers. — Schweiz. Bernische Schulsynode. — Aus der Urschweiz. — Zur Lehrschwesternfrage. — Auszug aus dem Protokoll des zürch. Erziehungsrates. — Nachrichten. — Literarisches. — Off. Korr. —

Heinrich Grunholzer als Vorbild eines Lehrers¹.

Motto: Der Geist Grunholzers ist der Geist der *Wahrheit, Liebe* und *Freiheit* und darum der ächte *Lehrergeist*.

Obschon Seminardirektor Grunholzer schon im Jahre 1852 den Kanton Bern verlassen hat und im Jahre 1873 aus dem Leben geschieden ist, so haben doch im September 1880 sich noch sechszig seiner ehemaligen Zöglinge in Oberburg versammelt, das Andenken ihres verehrten Lehrers zu feiern. Bei diesem Anlaß hat Schulinspektor Wyß in Burgdorf über obiges Thema einen Vortrag gehalten. Eine *Skizze* dieses Vortrages wird auf vielfach geäußerte Wünsche hiermit noch veröffentlicht:

I. Grunholzer als Erzieher.

Als Erzieher ist Grunholzer jedem Lehrer ein *Vorbild* durch:

a. Die klare Erfassung idealer Ziele.

Die Erziehung war für Grunholzer die *Kunst, den Menschen sittlich zu machen*. Nur durch die Erziehung zur Tugendhaftigkeit gelingt die Erziehung zur *Freiheit*. Nur der Gute ist frei. Im Gutsein ist die Bestimmung des Menschen. Darum ist „wahrhaft Mensch sein und frei sein eins und dasselbe“. Die Verwirklichung des *Wahren, Guten und Schönen* ist unsere Lebensaufgabe. Grunholzers höchste *Glaube* ist in folgenden Worten ausgesprochen: „*Ich glaube an die Möglichkeit eines Reiches Gottes auf Erden und erwarte dieses Heil vom Wachstum des geistigen Lebens*“ (Briefe an seine Braut). In der „*Einigung mit Gott*“ erkannte Grunholzer das „*letzte Ziel*“.

b. Richtige pädagogische Grundsätze.

Bei Grunholzer fand man keine *mechanische Abrichtung*, auch keinen Flitterstaat der *Vielwisserei*, keine einseitige Verstandesbildung, überhaupt kein Arbeiten auf den Schein.

¹ Von diesem Artikel werden 100 Abzüge gemacht, wovon jeweils mindestens 10 abgegeben werden. (D. Red.)

Sondern er betonte mit Pestalozzi die organische und harmonische Entfaltung aller Kräfte und Anlagen. Auf allen Stufen paßte er den Unterricht der Fassungskraft des Schülers an; er psychologisirte den Unterricht. Und stets empfahl er: „Der Schüler soll zu selbständiger Kraftäußerung angehalten werden.“

c. Liebevoller Behandlung der Schüler.

In der Behandlung der Schüler befolgte Grunholzer den Grundsatz: „*Güte regiert am kräftigsten*.“ Mit seiner Begeisterung hat Grunholzer ein großes Wohlwollen, eine pestalozzische Kraft der Liebe und ein unerschütterliches Vertrauen in seine Schüler verbunden. Dadurch hat er sich alle Herzen erobert. Die Seminaristen mißbrauchten die Freiheit niemals. Die Liebe zu ihrem Direktor bewahrte sie vor Uebertretung. Darin lag das Geheimniß der meisterhaften Seminarleitung Grunholzers. „Ihr könnet euch frei bewegen; ich darf euch vertrauen; in der Freiheit bildet sich der Charakter.“ Durch solche Worte wußte Grunholzer seine Schüler zu heben.

d. Betonung der Selbstbildung.

„Der Erzieher *veredle sich selber*, erwerbe die *Liebe* des Zöglings; dann wird sich dieser mit ihm und nach ihm bilden; ich weiß keine andere Erziehungskunst.“ Diese Erziehungskunst hat Grunholzer aber meisterhaft verstanden. — Den Seminaristen gab er zu dieser Selbstbildung im Unterrichte der *Ethik* eine gute Anleitung. Hierin entwickelte er klare *Pflichtbegriffe* und *sittliche Grundsätze* für das Leben. Hier empfahl er nach seiner Devise „*tu recht und scheue Niemand*“ die Rechtschaffenheit, Wahrhaftigkeit und das Ablegen der Menschenfurcht und stellte in Christus, dem vollkommenen Menschen, die Erfüllung des sittlichen Ideals dar. Außer der Tugendhaftigkeit wollte Grunholzer keine Klugheit mehr bestehen lassen. — Alle Maximen suchte Grunholzer durch die *religiöse Auffassung* unserer höchsten Bestimmung zu lichten: „Ich verbinde die Notwendigkeit des *religiösen Gefühls* mit derjenigen des *philosophischen Gedankens* und überzeugte mich, daß es dem *schärfsten Denker* auch

gegeben sein müsse, *wie ein Kind zu beten*“ (Briefe an seine Braut).

Aus all' diesem erklärt sich die ideale Begeisterung, mit der Grunholzer das Werk der Erziehung erfaßte und die Liebe und Anhänglichkeit, die Lehrer und Schüler verband. Der *Grunholzergeist* als der Geist der Wahrheit, Liebe und Freiheit bleibt allen seinen Zöglingen als *Leitstern*. —

II. Grunholzer, ein Vorbild als Bürger und Republikaner.

Grunholzer war ein begeisterter *Patriot*. Schon der vierzehnjährige Knabe beteiligte sich beim Landsturme von 1833 in Baselland. An den Kämpfen im Kanton Zürich im Jahre 1839 nahm Grunholzer lebhaften Anteil. Im Jahre 1845 zog er mit dem Freischaarenzuge in's Knonaueramt. Als Seminardirektor in Münchenbuchsee konnte er es fast nicht verwinden, daß er nicht in den Sonderbundskrieg ziehen konnte. In den politischen Kämpfen Berns stand er im Vordertreffen. Das Revolutionsjahr 1848 begeisterte ihn zu manch' feurigem Liede. Freiheitsliebe und Freiheitsbegeisterung regten sich damals in seinen Zöglingen und gaben sich kund in ihren Gesängen. — Kämpfer für die Freiheit wie L. Snell und Müller v. d. Werra verkehrten damals lebhaft mit dem Seminar.

Auch in dieser Teilnahme an dem gesamtten geistigen und politischen *Leben* unseres Volkes ist Grunholzer jedem Lehrer ein Vorbild. Natürlich kommt es hierin auf das *richtige Maß* an.

III. Grunholzer als Mensch.

Auch hierin ist er ein gutes *Vorbild*. Grunholzer besaß eine schöne Harmonie der geistigen Kräfte. Mit einem klaren und scharfen Verstande, der den Dingen auf den Grund ging, verband er eine *schöpferische Phantasie*, ein warmes Herz und einen festen Willen.

Für das Volksleben hatte er einen offenen Sinn und ließ sich gerne mit einfachen Bauern in ein Gespräch ein. Wie er die Entwicklung des kindlichen Geistes vom Säuglingsalter bis zum Alter der Schulpflichtigkeit mit größter Genauigkeit beobachtet hatte, so hatte er für alle Aeußerungen des *Volksgeistes* das lebhafteste Interesse.

Bei all' den vielen und herrlichen Geistesgaben, die Grunholzer besaß, fehlte auch ein glücklicher *Humor* nicht, der die frohen Stunden beglückt und die trüben mildert.

Ein unverwüthlicher *Optimismus* oder *Glauben an den Sieg des Wahren und Guten* begleitete unseren Direktor und trug ihn über Abgründe weg. Glücklicher der Lehrer, der auch diese Gabe mit ihm teilt.

Die Wurzel dieses Optimismus lag in der reinen *Religiosität* Grunholzers. „Die höchste *sittliche Liebe* entspringt dem klarsten *Bewußtsein* der *Gemeinschaft aller Menschenwesen im Göttlichen*; sie schlingt nicht bloß als Band sich um alle „Kinder Gottes“, sondern ist selber der nie ruhende Strom des Lichtes und der Wärme, der aus Einer Seele in's Herz der Menschheit und aus Aller

Geist wieder reicher in den Einzelnen zurückkehrt“ (Briefe an seine Braut).

Ja, auch aus der Seele Grunholzers ist ein Strom des „Lichtes und der Wärme“ in's Herz der Menschheit geleitet worden.

Als Mensch ist Grunholzer *groß* durch seine *selbstlose Hingabe* an die höchsten Interessen der Menschheit. Ja, diese Selbstlosigkeit trieb er bis zur vollständigsten Furchtlosigkeit, und fast möchte man sagen, er ging darin zu weit.

Grunholzer war nicht nur Kinderfreund, Volksfreund, Menschenfreund, er war auch *Kunstfreund*, ein lyrischer Dichter. Durch alle frohen und trüben Stunden, ja bis in die letzten Zeiten seines Lebens tönte seine Harfe. Grunholzer war ein Gelegenheitsdichter im guten Sinne des Wortes und alle Stationen seines Lebens spiegeln sich in seinen Dichtungen wieder. *Naturleben, Kinderleben, Sängerbleben, Schützenleben, Freiheitskämpfe* liefern die Stoffe zu seinen Liedern und viele dieser Lieder haben ihre Komponisten gefunden und sind in's Volk gedrungen und leben in ihm fort. Wir erinnern nur an folgende:

„Die Schweizer-Eidgenossen, sie trugen ein köstlich Gut“ ...

„Fest, ihr Brüder, die Glieder geschlossen!“ ...

„Brüder, feiert im Gesange, was der Menschheit Wesen zielt!“ ...

„Auf, ihr treuen Waffenbrüder!“ ...

„Die Sonne dringt durch Winternebel“ ...

„Das beste Lied der Treue und dem Mut“ ...

„Heilige Nacht“ ...

„Gesegnet Schweizerland, mein liebes Heimatland“ ...

„Bleibe wach, o Volk der Freien!“ ...

„Singend kommen angezogen Bach und Strom in's grüne Tal“ ...

„Spielend mit des Lichtes Quell blickt der Wein so hell!“ ...

„Trau' deinem Mut, trau' dem Schwert!“ ...

„Weit hinaus zum Meeresstrande“ ...

u. s. w.

Manch' edle Perle der Idealität und des Patriotismus ruht in diesen Liedern! Und von uns, seinen Schülern, möge gelten, was Grunholzer in seinem Liede „Zur Pfingstfeier“ geschrieben:

„An Einem Reiche baut die Welt.
Es ist der heil'ge Geist der Klarheit,
Die heil'ge Kraft der Lieb' und Wahrheit,
Die uns vereint und ewig hält.“

IV. Wann nehmen wir Grunholzer zum Vorbilde?

Oder wann wirken wir in seinem Geiste?

Wir wirken in seinem Geiste:

- 1) Wenn wir uns die ideale Bestimmung des Menschen stets vor Augen halten;
- 2) wenn wir als Lehrer die harmonische Entfaltung aller Seelenkräfte als obersten pädagogischen Grundsatz befolgen;

- 3) wenn *Licht* und *Wärme* zugleich unsere Leitsterne sind;
- 4) wenn wir in den Schulen durch *Güte* herrschen;
- 5) wenn wir die *Liebe* unserer Schüler zu gewinnen vermögen;
- 6) wenn wir unablässig an unserer *eigenen Veredlung* arbeiten;
- 7) wenn wir das ganze Denken des Menschen durch *vernünftige Religiosität* zu weihen verstehen;
- 8) wenn wir im *Geiste der Freiheit* am Wohl und Wehe und am politischen Leben unseres Volkes tätigen Anteil nehmen;
- 9) wenn auch wir den höchsten Interessen der Menschheit und unseres Volkes uns *selbstlos* hingeben;
- 10) wenn auch wir den *Glauben* an den Sieg des *Wahren* und *Guten* kräftig wahren;
- 11) wenn auch wir *furchtlos* eintreten im Kampfe für das *Gute*, und
- 12) in Summa Summarum: wenn wir uns vom Geiste der *Wahrheit, Liebe* und *Freiheit* leiten lassen.

SCHWEIZ.

Bernische Schulsynode.

Am 21. und 22. Oktober tagte in Bern die Schulsynode 140 Mann stark. Die Verhandlungen eröffnete und leitete in sachkundiger Weise Herr Nationalrat Ritschard. Das Thema der Beratungen bildete die Frage der religiösen Lehrmittel in der Volksschule. Nachdem ein Antrag, auf diesen Gegenstand nicht einzutreten, mit großer Mehrheit verworfen worden war, begründete Sekundarlehrer Rüefli (Langenthal) in einem gediegenen, nahezu zweistündigen Vortrage die bezüglichen Anträge des Vorstandes. An der nachfolgenden, sehr einläßlichen Diskussion beteiligten sich u. A. die Herren Seminardirektor Martig, Pfarrer Schaffroth (Burgdorf), Lehrer Gobat (Corgémont), Seminardirektor Grütter, Prof. Rüegg, Lehrer Hänni (Twann), Schulinspektor Wyß (Burgdorf) und Referent Rüefli. Die Vorschläge der Vorsteherchaft wurden von der Synode mit unwesentlichen Abänderungen akzeptirt und lauten in der Hauptsache dahin:

1) In Anbetracht: *a.* daß es möglich ist, den Religionsunterricht in der Volksschule mit den Forderungen der Bundesverfassung in Einklang zu bringen; *b.* daß die Entfernung jedes Religionsunterrichtes aus der Volksschule für die sittlich-religiöse Volksbildung nur schlimme Folgen haben könnte, ist dringend zu wünschen, daß dieser Unterricht der Schule erhalten bleibe.

2) Die Fruchtbarkeit des Religionsunterrichtes in der Volksschule hängt weniger von der Beschaffenheit des religiösen Lehrmittels ab, als davon, daß der Unterricht selbst mit Lust und Liebe, mit Ernst und Würde und namentlich mit religiöser Wärme erteilt werde.

3) Von den eingeführten religiösen Lehrmitteln entspricht keines vollständig den Anforderungen, welche mit Rücksicht auf den Zweck dieses Unterrichtes, auf die von der Bundesverfassung geschaffene Sachlage und auf den Unterrichtsplan an ein solches Lehrmittel gestellt werden müssen.

4) In Anbetracht: *a.* daß im Wesen und Zwecke des Religionsunterrichtes in der Volksschule keinerlei Notwendigkeit zur Zulassung mehrerer Lehrmittel liegt; *b.* daß durch eine noch länger andauernde Konkurrenz von mehreren Lehrmitteln, welche durch die vorausgegangenen Kämpfe den Charakter von Parteischriften erhalten haben, die Eifersucht der Parteien stets neue Nahrung erhalten würde; *c.* daß bei längerem Fortbestehen der bisherigen Mehrspurigkeit mit dem Wechsel eines Schulkreises für viele Kinder auch der Wechsel des Lehrmittels und damit nicht unerheblich größere Opfer für die Eltern verbunden wären, muß die Erstellung eines einheitlichen Lehrmittels für den Religionsunterricht in den Volksschulen des Kantons Bern als dringend notwendig erklärt werden.

5) Dieses Lehrmittel soll die Vorzüge der eingeführten in sich vereinigen und deren Mängel vermeiden.

6) Die Abfassung des zu erstellenden Lehrmittels ist zu freier Konkurrenz auszuschreiben.

Die Versammlung beschloß, den Vortrag des Referenten zu Handen der Mitglieder der Synode drucken zu lassen.

Der zweite Tag war einem sprachlichen Thema gewidmet, nämlich der Frage über *die mündliche Behandlung der Lesestücke*. Nach einem gründlichen Referate von Herrn Seminardirektor Martig wurden folgende Thesen angenommen:

A. Das Lesen.

1) Dem Lesen ist in der Volksschule die größte Aufmerksamkeit zu schenken, nicht nur wegen der Schulbildung, sondern auch wegen der weitem Fortbildung, welche wesentlich davon abhängt, daß die Leute mit Fertigkeit, richtigem Verständnis und Lust lesen können. Nur die Schule, welche auf dieses Ziel hinwirkt, verdient den Namen einer Volksbildungsanstalt.

2) Die Auswahl der zu behandelnden Lesestücke, welche der Fassungskraft der Schüler entsprechen müssen, soll von dem Lehrer nach einem wohlwogenen Plane jeweilen für ein Schulhalbjahr zum voraus bestimmt werden.

3) In Bezug auf das Lesen ist darauf hinzuwirken, daß die Schüler lautrichtig (daher langsam, laut, scharf-artikulirt und mit richtiger Aussprache), sinngemäß (also mit richtiger Betonung und Gliederung) und ausdrucksvoll lesen lernen und sich kein hohles Pathos und affektirtes Wesen angewöhnen. Ist auch je eine dieser Forderungen auf den einzelnen Schulstufen besonders zu berücksichtigen, so dürfen die anderen dabei doch nicht unbeachtet gelassen werden.

4) Wo es zur Ermöglichung der Auffassung und zur Erweckung des Interesses erforderlich ist, gehe dem Lesen

oder Erzählen eine sachliche Erörterung voraus. Diese sei aber möglichst kurz und direkt auf das Lesestück hinleitend. Bei leichteren Lesestücken kann die Erläuterung einzelner Ausdrücke auch erst auf das Vorlesen folgen oder mit dem Lesen verbunden werden.

5) Das *Vorlesen* durch den Lehrer ist bei allen schwierigeren, namentlich poetischen Stücken geboten und soll mustergültig sein. Leichtere Stücke sollen von den Schülern auch vom Blatte gelesen werden.

6) Das *Vorerzählen* tritt an die Stelle des Vorlesens vor Allem in der Unterschule und sodann auf den oberen Stufen bei schwierigeren Stücken, oder wo es sich um Aneignung positiver Kenntnisse handelt, wie in der Geschichte. Bei Beschreibungen muß die mündliche Behandlung auf Grund der Anschauung vorausgehen.

7) Das Stillesen, dem stets die Rechenschaft über das Gelesene folgen muß, ist nicht häufig und nur bei genügender Lesefertigkeit und an leicht verständlichen Lesestücken zu üben; vorzugsweise an solchen Stoffen ist auch das kursorische Lesen zu betreiben. Zur Belebung des Lesevortrages empfiehlt sich bei geeigneten Stücken das Lesen mit verteilten Rollen.

8) Das Nachlesen durch die Schüler, welches auf das Vorlesen oder Vorerzählen und das Erläutern schwieriger Ausdrücke folgt, verlangt von Lehrern und Schülern eine angestrenzte Arbeit, bis das Lesestück von allen Kindern ordentlich gelesen wird.

B. Das Erklären.

9) Die Erklärung soll in sachlicher Hinsicht das Kind in den Gedankengehalt des Lesestückes einführen und sowohl das Denken als die Phantasie und das Gemüt anregen. Was zur Vermittlung des Verständnisses nicht nötig ist, soll nicht in die Erklärung aufgenommen werden.

10) In sprachlicher Hinsicht ist einerseits auf klare Erkenntnis und Aneignung der im Lesestücke vorkommenden Sprachformen, andererseits auf sprachrichtige, vollständige und selbständige Antworten hinzuwirken.

11) In Bezug auf die an einem Lesestücke nach der Erklärung vorzunehmenden Uebungen der Inhaltsangabe, Gliederung, Umbildung, Konzentration, Charakteristik etc. gilt die Regel: es sind nur diejenigen und solche Uebungen vorzunehmen, welche erforderlich und geeignet sind, das Stück zum geistigen Eigentum der Kinder zu machen.

C. Die Reproduktion.

12) Die Reproduktion eines erklärten Lesestückes ist sowohl zur Erfassung des Inhaltes, als zur Uebung der Sprachfertigkeit unerlässlich.

13) Von der Zusammenstellung einzelner Sätze ausgehend, soll sie zur Wiedergabe einzelner Abschnitte und endlich des ganzen Stückes fortschreiten.

14) Dabei darf der Schüler nur, wo es unumgänglich nötig ist, durch Zwischenfragen unterbrochen werden, damit er das zusammenhängende Sprechen übe, den Faden

festhalten lerne und eine gehörige Uebersicht des Inhaltes und Selbständigkeit in der Darstellung gewinne.

15) Nach Form und Inhalt vollendete, zum Vortrage besonders geeignete Stücke werden auswendig gelernt und mit schönem Ausdrucke, aber ohne alle Gestikulation frei vorgetragen.

Anmerkung. Soll der Sprachunterricht seinen Zweck erreichen, so muß sich der Lehrer in allem Unterrichte einer richtigen lautreinen Sprache bedienen.

Aus der Urschweiz.

(Korr.)

„Die Schulmeister von Bern — es ist der ganze Kanton gemeint — sind letzte Woche auf einer Synode versammelt gewesen und haben auch ein schönes Stück Schulmeisterweisheit herausgemehret. Es wurde verhandelt, ob und was man in den Schulen für ein religiöses Lehrmittel (Katechismus [!]) brauchen wolle? Schulinspektor Wächli von Pruntrut wurde zweimal mit seinem vernünftigen und allein richtigen Antrage niedergemehret. Endlich wurde beschlossen — wohlgemerkt mit 52 gegen 47 Stimmen — die *Wunder* (in der Bibel) seien zwar beizubehalten, den Lehrern aber sei überlassen, *ob und wie sie dieselben behandeln wollen*. Famos! Entweder hat Jesus Christus Wunder gewirkt, woher haben die Schulmeister das Recht, die Wunder so oder anders zu behandeln? Woher haben sie das Recht, über solche zu Gericht zu sitzen? Haben sie Theologie studirt? Geschichte, Archäologie? Haben sie die Kirchenväter auch nur gelesen? Haben sie Naturwissenschaft studirt? Aber noch *kein einziger* Naturforscher hat auch nur *ein* Wunder zu erklären versucht? . . .

Saget es doch dem wackeren Bernervolke gerade heraus: Ihr haltet Christus für einen Betrüger und diesen Unglauben leget Ihr täglich als faule Eier in die unschuldigen Kinderherzen! . . .

Die Wunder — „so oder anders behandeln!“ Saget doch auch: Die Lehrer wollen die Freiheit haben, die Rechnungen nach ihrem Kopfe zu behandeln, abzuziehen statt zu vermehren; fordert das Recht, in Gesang und Musik auf Kreuz und B, Takt und Melodie zu achten, oder nicht, wie es Euch beliebt; fordert das Recht nicht nur zum *Unglauben*, sondern auch zum *Unsinn* — dieses Recht wäre Euch das kommlichste von allen!

Nun weiß man auch, was die radikalen Stürmer verlangen mit ihrer konfessionslosen Schule à la Ruchonnet und Brunner: hinaus mit Christus, hinaus mit seinen Wundern, hinaus in den Urwald zum *Stammvater Affen!*“

(Pf. v. Ah im Nidwaldner Volksblatt.)

X., 30. Oktober 1881.

Mein lieber Freund und Redaktor!

Vorstehende Weisheit eines berühmten Schulinspektors möchte Dich und die Leser der „Schweiz. Lehrertg.“

vielleicht etwas aufheitern. Von seinem Standpunkte aus hat er recht; aber ob er wohl Alles, was er sagt, selbst fest glaubt?

Freundlich grüßend

Dein Y.

Anmerkung der Redaktion. Ob das den Jurassiern die Augen öffnet?

Zur Lehrschwestern-Frage.

Zwei Mächte kämpfen um die Schule, die römische Kirche und der Staat. Beide sind sich dessen bewußt, daß der die Zukunft hat, der die Schule hat.

Wie Rom seit Jahren um die Schule kämpft, geht aus Folgendem hervor:

In seinem bekannten Syllabus vom 8. Dezember 1864 verdammt Pius IX. u. A. folgende Lehre: „Die ganze Leitung der öffentlichen Schulen muß der Staatsgewalt zukommen.“ Der Jesuit Schrader, der berufenste Interpret des Syllabus, sagt deutlich: „Die oberste Leitung der öffentlichen Schulen kommt der Kirche zu.“

Die Generalversammlung der deutschen Katholiken zu Würzburg (1877) nahm folgenden Satz an: „Die Generalversammlung erkennt in dem *Kampfe um die Schule*, insbesondere um die Volksschule, die *wichtigste Frage der Gegenwart*. Sie hält es für ihre Pflicht, wiederholt das *Recht der katholischen Kirche* und aller Katholiken auf Erhaltung ihrer konfessionellen Schulen zu wahren und zugleich im Namen der katholischen Eltern gegen die Ansprüche des Staates auf Schulmonopol und Schulzwang zu protestieren.“

Die „Schweiz. Kirchenztg.“ schrieb im Jahre 1871: „Durch das Schulmonopol überschreitet die Staatsgewalt ihre Befugniß, und sie verletzt die Privatfreiheit der Familienväter und vergreift sich an dem *Rechte der Kirche*, welche von *Gott* selbst den Auftrag erhalten hat, alle Völker der Erde zu lehren.“

Der St. Galler *Piusverein* faßte 1877 in Kaltbrunn folgende Resolution: „Es spricht die Versammlung offen ihr tiefgefühltes Mißfallen aus gegen die herrschende Vergewaltigung der Schulen und der Jugenderziehung.“

Und Weck-Reynold sprach an der Versammlung des Piusvereins in Freiburg 1880: „Den Bischöfen und Pfarrern gebührt die oberste Leitung des Unterrichtes in allen seinen Teilen.“

Ebenso deutlich sind die Worte, welche der preussische Episkopat im Jahre 1873 an das preussische Staatsministerium richtete: „Die Kirche kann das Prinzip des *heidnischen Staates*, daß die Staatsgesetze die letzte Quelle alles Rechtes seien und die Kirche nur die Rechte besitze, welche die Gesetzgebung und die Verfassung des Staates ihr verleiht, nicht anerkennen.“

Das ist der Rechtsstandpunkt der Kirche bezüglich der Schule. Die Kirche will herrschen, nicht dienen. Nun kann man sich die Frage leicht beantworten, in welchem

Geiste die Lehrschwestern in der Schule unterrichten werden. Auch nach den neuen Statuten haben die Lehrschwestern „nach Anweisung ihrer Obern“ zu unterrichten. Von einer „ausschließlich staatlichen Leitung“ (§ 27 der Bundesverfassung kann also keine Rede sein.

Die Lehrschwestern sind die Trägerinnen der ultramontanen Propaganda, die eine ernste Gefahr für alle Staaten ist. Ueber diesen *Ultramontanismus* läßt sich der „Eidgenosse“ von Luzern aus, wie folgt:

„Der Ultramontanismus ist die Fortsetzung der hierarchischen Präventionen des Mittelalters; er verlangt, daß der Staat von der Religion und von der Kirche beherrscht und geleitet werde. Vom Boden seiner religiösen und kirchlichen Tendenzen streckt er die Hände nach dem Staate aus. Er erklärt es seinen Angehörigen als religiöse Pflicht, ihr bürgerliches Stimmrecht in den Dienst der Kirche zu stellen und vermittelt desselben die Herrschaft der Kirche über den Staat zu begründen. Der Klerus mit seinen mystischen Heilmitteln und mit seiner Kunst, auf das geängstigte Gemüt durch die Hinweisung auf die Gefahren des Todes zu wirken, leistet der ultramontanen Richtung jetzt fast überall wichtige Unterstützung. Das grade ist das Traurigste, daß der Ultramontanismus das Edelste im Menschenherzen, das religiöse Gefühl, zur Förderung seiner verderblichen politischen Zwecke auszubenten, zu mißbrauchen weiß. Dadurch ist dann aber auch die fortwährende unselige Verquickung von Religion und Politik bedingt und der Umstand geschaffen, daß die Ultramontanen nicht fähig sind, staatliche Fragen rein staatlich zu behandeln, sondern daß durchgehends der religiöse Gesichtspunkt hereingezogen wird. Wenn die ultramontane Partei Forderungen stellt im Staate, so beruft sie sich vornehmlich auf ihren religiösen Glauben oder auf das Gebot der kirchlichen Autorität. Wenn sie angegriffen und von Staates wegen genötigt wird, das Staatsgesetz zu befolgen, so zieht sie sich immer zurück in die Unantastbarkeit ihrer Religion und klagt über Gewissensdruck. Nach den Lehren Roms (im Syllabus) *müssen* Andersgläubige verfolgt werden, und der Ultramontanismus erklärt daher, *er werde verfolgt, wenn man ihn verhindern will, Andere zu verfolgen*. Ganz zutreffend ist das ebenso aufrichtige als unverschämte Wort, welches der französische ultramontane Führer Louis Veuillot ausgesprochen hat: „Wir nehmen die Freiheit, da wo Ihr (die Liberalen) Meister seid, in Anspruch — nach Euren Prinzipien; wir verweigern sie Euch aber da, wo wir Meister sind, nach den unsrigen.“

Hiernach ist die ultramontane Partei in jedem Staate die permanente Ruhe- und Friedensstörerin. Wo irgend eine staatlich selbständige Meinung oder Parteiung vorhanden ist, fängt der Ultramontanismus Händel mit ihr an und verlegt sich auf die Verfolgung; Frieden verkündet er bloß im Sinne jener Fabel: „Nur ruhig! sprach der Frosch zum Regenwurm und fraß ihn auf.“

Auszug aus dem Protokoll des zürch. Erz.-Rates.

(Sitzung vom 29. Oktober und vom 2. November 1881.)

Aus dem Reste des diesjährigen Stipendienkredites werden an Studierende und Schüler der höheren Unterrichtsanstalten verteilt:

I. Hochschule. *a.* Theologische Fakultät: 3 Stipendien in Beträgen von 160—200 Fr., zusammen 520 Fr. nebst 2 Freiplätzen. — *b.* Staatswissenschaftliche Fakultät: 1 Stipendium von 200 Fr. nebst Freiplatz. — *c.* Medizinische Fakultät: 4 Stipendien in Beträgen von 160 bis 200 Fr., zusammen 680 Fr. nebst 1½ Freiplätzen. — *d.* Philosophische Fakultät: 4 Stipendien in Beträgen von 100—150 Fr., zusammen 450 Fr. nebst 2½ Freiplätzen.

II. Polytechnikum. 2 Stipendien in Beträgen von je 160 Fr., zusammen 320 Fr.

III. Kantonsschule. 2 Stipendien in Beträgen von 120—160 Fr., zusammen 280 Fr. nebst 1 Freiplatz.

IV. Höhere Schulen in Winterthur. 1 Stipendium im Betrage von 120 Fr.

V. Kantonales Technikum in Winterthur. 10 Stipendien in Beträgen von 30—200 Fr., zusammen 810 Fr. nebst 12 Freiplätzen. Für 12 Hospitanten Erlaß des Stundengeldes, zusammen 136 Fr.

Die Aufsichtskommission des Technikums wird eingeladen, mit Beförderung ein Gutachten darüber abzugeben, ob nicht für die Schüler der verschiedenen Abteilungen mit Ausnahme derjenigen der Geometerschule, für welche ein Konkordatsexamen besteht, Schlußprüfungen anzuordnen seien, die es möglich machen würden, jedem derselben eine den Grad seiner fachlichen Tüchtigkeit bezeugende Urkunde zuzustellen — bejahenden Falls, wie diese Prüfungen einzurichten seien.

Wahl des Herrn Edwin Zschokke von Aarau als Professor der pathologischen Anatomie, Histologie und Embryologie, sowie für Leitung der Sektionsübungen und des pathologisch-mikroskopischen Praktikums an der kantonalen Tierarzneischule.

Nachrichten.

— Wir machen Lehrer, welche Bienenzucht treiben, darauf aufmerksam, daß Herr Kramer, Lehrer in Fluntern, für kurze Zeit in der schweizerischen Schulausstellung ein Herbarium ausstellt, das mit Rücksicht auf rationelle Bienenzucht angelegt ist; ferner bezügliche statistische Tabellen.

Namens der schweiz. Schulausstellung in Zürich:

Die Direktion.

LITERARISCHES.**Zur Schulliteratur.**

(Eingesandt.)

Vor Kurzem ist nun der bereits angekündigte zweite Teil der „*Exercices et lectures*“ von Herrn Rufer, Sekundar-

lehrer, erschienen. Dieser zweite Kursus enthält die regelmäßigen Verben, ihre Anwendung in vorbereitenden Sätzen und zusammenhängenden, leichten und amüsanten Lese- stücken, schließt sich somit, für den Schulgebrauch immer eine Hauptsache, möglichst genau dem Unterrichtsplane an. Der in letzterer Zeit ziemlich allgemein zur Geltung gekommene Grundsatz: Viel Lese- und Sprachübung — ist wie im ersten so auch im zweiten Teile glücklich durchgeführt worden. Dem Schüler werden eine bedeutende Anzahl neuer Wörter und Sprachformen geboten, ohne aber deswegen in jenes unpädagogische Extrem zu fallen, welches dem Anfänger ohne jede Sichtung, ohne alle vorbereitenden Uebungen, gleich die ganze Wucht, die volle Schwierigkeit der französischen Sprache aufbürden will. Auch die große Anzahl der französischen Stücke gegenüber den deutschen liegt im Sinne unserer Zeit und lassen alle neuesten derartigen Bücher die deutschen Nummern in Größe und Zahl bedeutend zurücktreten. Was die vorbereitenden Sätze anbetrifft, so sind dieselben mit Sorgfalt ausgewählt, enthalten einen Begriff oder eine bestimmte Tatsache und prägen sich deshalb weit leichter ein als gehaltlose Sätze. Wenn wir uns eine Aussetzung erlauben wollen, so wäre es die, daß zu wenig Gewicht auf Wortableitung, Wortverwandtschaft, auch Aehnlichkeit mit deutschen Wörtern gelegt worden ist, wodurch unerfahrenere Lehrer sich leicht verleiten lassen könnten, die Wörter bloß diktieren und buchstabieren, die Sätze und Lesestücke bloß mechanisch memorieren zu lassen. Doch läßt sich in späterer Auflage solchen kleineren Mängeln leicht abhelfen. Die Ausstattung hinwiederum ist als eine vollkommen gelungene zu bezeichnen. Wären alle Schulbücher so groß und deutlich gedruckt, so zählten wir sicher weniger Kurzsichtige auf unseren Schulbänken.

Summa Summarum: Das erscheinende Büchlein, zweiter Teil, ist die gelungene Fortsetzung des ersten und enthält ziemlich alles das, was man nach den pädagogischen Erfahrungen der letzten Jahre verlangt und verlangen kann.

Sterchi, J.: Lehrer in Bern. Einzeldarstellungen aus der allgemeinen und Schweizergeschichte, zum Gebrauche in Primar- und Sekundarschulen. 2. Auflage. 1882. Schulbuchhandlung Antenen (W. Kaiser) in Bern.

Eine Vergleichung der ersten, vor drei Jahren in 10,000 Exemplaren erschienenen, mit der jetzigen Auflage läßt auf den ersten Blick erkennen, wie der Verfasser bemüht ist, seinem Buche eine vollendetere Gestaltung zu geben. Ohne den Charakter des Werkchens zu ändern, hat er nötig erscheinende Um- und Ueberarbeitungen vorgenommen, ist aber dabei mit der größten Gewissenhaftigkeit zu Werk gegangen. Die Angaben sind zuverlässig, die Erzählung gefällig, die Phantasie und das Interesse fesselnd; die Charakterzeichnung berühmter Personen fein und trefflich, die Schilderung der Volkszustände und des Volkscharakters lebenswahr. Das Büchlein ist geeignet,

die heranwachsende Jugend in die Geschichte einzuführen und Lust und Liebe zum Vaterlande in ihr zu erwecken. Zur Belebung des Unterrichtes dienen einige Illustrationen. Dem Lehrer müssen sehr willkommen sein das Inhaltsverzeichnis, geordnet nach dem bernischen Minimal- und Normalplane, und ein Anhang, enthaltend die Hauptdaten aus der allgemeinen und vaterländischen Geschichte mit Berücksichtigung der Kulturgeschichte, der Könige und Kaiser des deutschen Reiches und Frankreichs, der wichtigsten Päpste, der Präsidenten der Vereinigten Staaten von Nordamerika und der schweizerischen Bundespräsidenten. — Lehrern und Geschichtsfreunden wird das Werkchen angelegentlich empfohlen.

Reinhard und Steinmann: Graphische Darstellung des spezifischen Gewichtes. Verlag von Dalp in Bern.

Auf einem Blatte von 1 m² Fläche sind 35 Würfel gezeichnet, welche die Größe des spezifischen Gewichtes von 35 festen und flüssigen Körpern veranschaulichen. Jeder Würfel repräsentirt das Gewicht von 1 kg. Auf dem Würfel ist der Kubikinhalte angegeben. Der Korkwürfel mißt z. B. 4,167 dm³ und der Platinwürfel 0,046 dm³. Eine zweite Zahl gibt auf jedem Würfel das spezifische Gewicht an. Auf Randlinien sind auch die Längenmaße angegeben. Das Lehrmittel erleichtert die Einprägung der betreffenden Zahlen und ist empfehlenswert.

Dr. D. Sanders: Abriss der deutschen Silbenmessung und Verskunst. Berlin, Langenscheidt'sche Verlags-handlung.

Allen denen, die über die heutige deutsche Verskunst eingehende und gründliche Belehrung wünschen, ist diese Schrift zu empfehlen. Die Silbenmessung und der Gleichklang sind ebenfalls mit großer Sorgfalt behandelt, und es wird schwer sein, hierin Besseres zu finden.

Dr. B. Plüss: Leitfaden der Naturgeschichte. 2. Aufl. Freiburg i. Br., Herder.

Das rasche Erscheinen der zweiten Auflage zeugt für die Tüchtigkeit dieser Arbeit. In Systematik und Auswahl des Stoffes schließt sich der Verfasser der Fassungskraft der Schüler (Realgymnasium) an. Die Abbildungen sind sehr gut. Ein Abriß über Mineralogie ist jetzt beigelegt. — Im gleichen Verlage ist die vortreffliche „mathematisch-physikalische Geographie“ von Dr. *Geistbeck* bereits in zweiter Auflage erschienen.

R. Waeber: Lehrbuch der Chemie. 3. Aufl. Leipzig, Ferd. Hirt & Sohn.

In diesem anerkannt guten Lehrbuche werden nur die wichtigsten Elemente und ihre Verbindungen behandelt, aber unter stetem Hinweise auf ihre Anwendung. Daraus ergibt sich die Hervorhebung der technologischen Chemie. Gleichzeitig wird auch die mineralogische Seite der Stoffe besonders berücksichtigt. Die Behandlung des Stoffes ist eine methodisch richtige.

Prof. Dr. Cassian: Lehrbuch der allgemeinen Geographie für höhere Lehranstalten. 6. Aufl. neu herausgegeben von Dr. Richter. Frankfurt a. M., Jaeger'sche Buchhandlung.

Diese zeitgemäße Umarbeitung des Werkes von Cassian ist als eine vorzügliche Arbeit anerkannt und wird hier einfach in ihrer neuen Auflage angezeigt.

Fr. Güll. Von diesem im Dezember 1879 verstorbenen allbeliebten Kinderlieder-Dichter ist im Verlage von Ackermann, Hofbuchhändler in München, ein sehr schönes Bildniß in Kupferstich erschienen.

Europäische Wanderbilder. Von diesen sehr schön illustrierten, im Verlage von Orell Füssli & Co. in Zürich erscheinenden Bildern sind Nr. 15—17 erschienen. Sie stellen dar: Thuisis, Luzern und Florenz.

Dr. Jos. Chavanne: Physikalische Wandkarte von Asien. Verlag von Ed. Hölzel in Wien.

Diese sehr schön ausgeführte Karte zeichnet sich aus durch die Benutzung der neuesten Forschungen und durch eine prägnante Unterscheidung der Höhenzonen. Der Karte sind am unteren Rande zwei Kartons angeschlossen, welche in geschmackvoller Ausführung „die ethnographische Uebersicht“ und „die Darstellung der politischen Einteilung“ vor Augen führen. Zwei weitere Kartons, „die Hauptstromgebiete nebst Uebersicht der Wärmeverteilung“, „die Verteilungen von Wald, Steppe und Wüste, nebst Darstellung der Regenzone und des Niederschlages“ zur Anschauung bringend, sind dem Texthefte beigegeben. Diese Karte darf bestens empfohlen werden.

Rich. Kiepert: Physikalische Wandkarte von Afrika; politische Wandkarte von Afrika. Verlag von Dietrich Reimer in Berlin.

Beide Karten empfehlen sich durch Schönheit und Deutlichkeit und entsprechen ihrem Zwecke.

J. Keller: Geschichte der Schweiz für Schule und Volk. Aarau, Verlag von H. R. Sauerländer.

Diese Schrift ist auf Grund von Vulliemin's „Geschichte der schweizerischen Eidgenossenschaft“ bearbeitet worden und zeichnet sich darum aus wie jene durch eine warme und begeisterte Behandlung des Stoffes, durch herzhafteste Parteinahme für Alles, was man menschliche Größe und schweizerische Tugend nennt, durch lebhafteste, bündige Darstellung und durch gehörige Verwertung des geschichtlichen Stoffes zu Zwecken der ethischen Bildung. Wir können dem Verfasser nur gratulieren und wünschen seiner Arbeit die verdiente Anerkennung.

Offene Korrespondenz.

Mr. Bicknell in Boston, Amerika: *We have not yet received copy of your „Journal of Education“.*

Anzeigen.

Schweizerische Schulausstellung in Zürich.

Samstags den 5. November, Nachmittags 2 Uhr,

Vortrag von Herrn Rektor Zehender.

Prof. Stapfer und die Volksschule zur Zeit der Helvetik
und Mediation 1790—1810.

Alte Aula Nr. 16 beim Fraumünster.

Schulbuchhandlung Antenen, Bern.

Veranschaulichungsmittel für den Unterricht in allen Klassen:

Fröbels Beschäftigungsmittel für Kindergärten.
Schweizerisches Bilderwerk.
Geographiekarten, Globen, Atlanten und Reliefs.
Physikalische Apparate, anatomische Modelle.
Zählrahmen, Nährahmen für Arbeitsschulen.
Wandtafeln von Schiefer und Holz, Wandtafelzirkel.
Leutemanns Tierbilder, Schreibers Wandtafeln der Naturgeschichte.
Großes Sortiment in- und ausländischer Lehrmittel.

Katalog gratis und franko.

Universal-Oefen

von J. H. Reinhardt in Würzburg

sind die besten für Schulen; sie ventiliren ausgezeichnet, geben keine lästige Strahlwärme, keine trockene Luft, erwärmen die Zimmer ganz gleichmäßig, eignen sich für alle Brennstoffe, heizen sehr ökonomisch und sind billig in der Anschaffung, deshalb hervorragend empfohlen.

Im Verlag der Schulbuchhandlung Antenen in Bern sind erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Rufer, H.: Exercices et lectures, Cours élémentaire de langue française à l'usage des écoles allemandes, I partie Avoir et Être	geb. Fr. — 85
II " Verbes réguliers	" " 1. —
Sterchi: Einzeldarstellungen aus der Allgemeinen und Schweizergeschichte.	" " —
II. Aufl. broch.	" — 50
geb.	" — 70
König: Schweizergeschichte, neue umgearbeitete und vermehrte Auflage, erscheint Ende Oktober.	" — 50
Anderegg, F.: Naturlehre in der Primarschule.	broch. " — 50
Sterchi: Kleine Geographie der Schweiz für Schüler.	" " — 25
Neuenschwander: Der Liederfreund für Oberschulen und Sekundarschulen. Von Herrn Musikdirektor Munzinger sehr empfohlen.	" " — 20
Das schweizerische Bilderwerk für den Anschauungsunterricht, 10 Tafeln, herabgesetzter Preis,	roh " 3. —
Auf Karton aufgezogen, fertig zum Gebrauch	" 4. —
Kommentar dazu, 10 Hefte, per Heft	" — 75

Im Verlag von J. M. Albin (Kellenberger'sche Buchhandlung) in Chur ist soeben erschienen:

Uebungsaufgaben

zum

Kopfrechnen

für den

Schul- & Privatunterricht.

Von

L. Schmid, Seminarlehrer in Chur.

Zweiter Teil:

Für obere Volks-, Real- und Sekundarschulen.

Preis geheftet Fr. 2. 50.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Billigst zu verkaufen: ein gutes Klavier.

Prämirt in Wien, Philadelphia u. Paris.

Tinten-  Fabrik

Brunnschweiler & Sohn
St. Gallen.

Schultinte, Tintenpulver, farbige Tinten,
flüssigen Leim.

Dépôts

bei den Papierhandlungen; wo solche
nicht vorhanden, beliebe man sich direkt
an uns zu wenden. (M 1945 Z)

Anzeige.

Eltern, welche ihre Töchter in einer guten Pension unterzubringen gedenken, wollen sich vertrauensvoll an die Pension Morard in Corcelles bei Neuenburg wenden. — Familienleben. Ernstes Studium der französischen und englischen Sprache, Musik, Wissenschaften etc. — Man nimmt auch junge Töchter auf, die ihre Ferien in der französischen Schweiz zubringen wollen. — Mäßige Preise. — Vorzügliche Referenzen.

Ein sehr gutes Piano wird billigst verkauft eventuell vertauscht.

Im unterzeichneten Verlag erschien soeben:

Anleitung

für den

Schreib-Unterricht

von

einem bernischen Lehrer.

Von einem zürcherischen Lehrer durchgesehen, eingehend geprüft und empfohlen.
Beilage: 20 Tafeln Muster-Alphabete.

Preis Fr. 2.

Einzeln daraus geben ab:

Muster-Alphabete

verschiedener Schriftgattungen.

Preis Fr. 1.

(O 375 V)

Orell Füssli & Cie., Zürich.

Schweizerische Lehrmittelanstalt, Zentralhof, Bahnhofstraße, Zürich. Täglich geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 7 Uhr. Sammlung von Veranschaulichungsmitteln für alle Fächer auf den verschiedenen Schulstufen. Fröbelgarten. Karten. Globen. Modelle. Physik. Apparate. Literatur. In- und ausländische Lehrmittel. Pädagogisches Lesekabinet mit 80 Fachzeitschriften des In- und Auslandes.

Jeden Samstag Nachmittag Vorweisung und Erklärung physikalischer Apparate durch Sekundarlehrer Wettstein.

Eintritt frei. (O 23 La)